



[20.11.2010]

Heinz Warny würdigt die Persönlichkeit des Journalisten Kurt Grünebaum in dem Buch »kg.Brüssel«

Abenteuerliches Leben im Dienste der Presse

Von Heinz Godesar

Das Buch von Heinz Warny ist keine Biografie aus einem Guss, sondern vielmehr eine Sammlung von verschiedenen Rückblicken auf das Leben des Vollblutjournalisten Kurt Grünebaum. Manche Passagen in dem Buch stammen aus der Feder von Kurt Grünebaum selbst. Es handelt sich dabei um Zeitungsartikel, in denen er im Grenz-Echo oder in der Neuen Zürcher Zeitung Episoden von seiner Abschiebung aus Belgien im Mai 1940, seiner Internierung in Lagern in Südfrankreich und seiner Flucht in die Schweiz berichtete.

Sehr geschätzt

Für seine 256 Seiten starke Würdigung des von ihm hoch geschätzten Journalistenkollegen hat Heinz Warny auch auf andere Veröffentlichungen von Kurt Grünebaum zurückgegriffen, die mehr als jede Lebensbeschreibung über die Persönlichkeit des Mannes aussagen, der nach dem Zweiten Weltkrieg einer der angesehensten Journalisten in Belgien wurde.

In seinem Vorwort zu dem Buch »kg.Brüssel« bedauert der Historiker Dr. Klaus Pabst, dass Kurt Grünebaum, der stets auf der Suche nach neuen Erkenntnissen war, niemals die Zeit gefunden habe, sein reiches Wissen und seine abenteuerlichen Erlebnisse in einem Buch zusammenzufassen. Vielleicht sei er ja auch zu bescheiden dazu gewesen. Umso mehr sollten seine charaktervolle Persönlichkeit und seine Arbeit für die gegenseitige Verständigung seiner beiden Vaterländer jüngeren Zeitgenossen und auch späteren Generationen in Erinnerung bleiben. Wenn das vorliegende Buch dazu beitragen könne, habe es seinen Zweck erfüllt.

Schutz gesucht

Kurt Grünebaum kam 1933 mit seiner Braut Alice Freudemberger nach Belgien, um als Jude und Sozialdemokrat Unterschlupf vor den Verfolgungen durch die Nazis zu suchen. Schon bald nach Hitlers Machtübernahme wurde die jüdische Familie Grünebaum auch wegen ihrer politischen Aktivitäten zu einer Zielscheibe der Nationalsozialisten. Der Student Grünebaum schrieb damals schon für sozialdemokratische Zeitungen und machte aus seiner Ablehnung der Nazis keinen Hehl. In Köln erreichte ihn im März 1933 die Nachricht, die Polizei fahnde nach ihm. So machte er sich denn mit seiner Braut auf nach Brüssel, fest davon überzeugt, dass der braune Spuk in Deutschland nicht lange dauern werde.

In einem Hotel in Ixelles fanden die beiden eine billige Unterkunft und beschlossen bald zu heiraten. Kurt Grünebaum wurde Mitarbeiter deutscher Emigrantenzeitungen und der Neuen Saar-Post, die entschieden gegen die Nazis eingestellt war. Bei einer Pressekonferenz in Brüssel lernte er den Chefredakteur und Direktor des Grenz-Echos, Henri Michel, kennen, der ihn als Mitarbeiter anwarb. Seitdem war Grünebaum als Brüsseler Korrespondent der ostbelgischen Tageszeitung tätig. Diese Mitarbeit sollte bis zu seinem Tode am 8. Mai 1988 Bestand haben.

Sachlich korrekt

Eine Anstellung fand Kurt Grünebaum in der Technik der Zeitung »L'Indépendance Belge«, wo er zunächst am Umbruchtisch arbeitete. Allmählich fand er Kontakt zu deren Redaktion und arbeitete bis zum 10. Mai 1940 im Depeschendienst.

Auch für die luxemburgische Zeitung »Escher Tageblatt« wurde er von Brüssel aus tätig. Während

seiner Internierung in der Schweiz, wohin er 1942 nach der Flucht aus einem französischen Gefangenenlager gelangt war, knüpfte Grünebaum Kontakte zur »Neuen Zürcher Zeitung« (NZZ) und wurde nach dem Krieg deren Belgien-Korrespondent.

Als das Grenz-Echo 1945 wieder erscheinen konnte, nahm Grünebaum seine Tätigkeit als dessen Brüsseler Mitarbeiter wieder auf. Jetzt zeichnete er seine Berichte mit »kg.Brüssel« oder auch mit seinem vollen Namen. Vor dem Krieg hatte er dies unterlassen, um seine Familie in Deutschland nicht zu gefährden.

Neben dem damals katholischen Grenz-Echo und der liberalen NZZ arbeitete Kurt Grünebaum für die sozialistische Tageszeitung »Le Peuple« und für das »Escher Tageblatt« im Großherzogtum Luxemburg. Der überzeugte Sozialdemokrat stellte bei seiner journalistischen Tätigkeit seine eigene Weltanschauung hinten an und belieferte »seine« Zeitungen mit sachlich korrekten, nur der Sache verpflichteten Nachrichten und Berichten.

Neben seiner journalistischen Arbeit war Kurt Grünebaum, der über ein umfassendes, nahezu phänomenales Allgemeinwissen verfügte – Kollegen bezeichneten ihn gerne als wandelnde Enzyklopädie – an geschichtlichen Begebenheiten sehr interessiert. Manche Stunde, manchen Urlaubstag hat er in Archiven verbracht und dabei viele vergessene Dokumente zu Tage gefördert.

Der gebürtige Deutsche Kurt Grünebaum, den die satirische Wochenschrift »Pan« als den belgischsten unter den belgischen Journalisten bezeichnete, war mit vielen Parlamentariern und maßgeblichen Leuten im Brüsseler Regierungsviertel bekannt und befreundet. Viele Politiker suchten seinen Rat. Im Hintergrund hat er manche Fäden zum Wohle der Deutschsprachigen im Lande gezogen. Ohne ihn, so stellt Heinz Warny fest, hätte es keinen Staatssekretär Willy Schyns gegeben, ohne ihn wären die Verbindungen der Niermann-Stiftung zu rechtsextremistischen Kreisen wohl nicht schon im August 1987 aufgedeckt worden.

Die Lebensbeschreibung, die Heinz Warny mit dem Buch »kg.Brüssel« vorlegt, liest sich wie ein Roman und ist durchaus spannend geschrieben. Für alle, die sich für die Entwicklungen im 20. Jahrhundert interessieren, eine empfehlenswerte Lektüre, bei der man die Erinnerung an vergangene Ereignisse auffrischen und neue Erkenntnisse gewinnen kann. Zudem ist das Buch grafisch ansprechend gestaltet, der Umbruchfachmann und Büchersammler Kurt Grünebaum hätte seine helle Freude daran gehabt. Heinz Warny, kg.Brüssel, Zum Lebenswerk des Journalisten Kurt Grünebaum, 256 Seiten, illustriert, 19,95 Euro, Grenz-Echo Verlag Eupen.